

Sowohl für die Glocken als auch für die Sepulkralkunst konnte D. zahlreiche Werkgruppen ausfindig und etliche Künstler namhaft machen, für die oft erstmalige Werksauflistungen erstellt wurden. Im Katalog der Inschriften fallen die Aufschwörschilder der Deutschmeister, die zu einer Katalognummer zusammengefaßten 135 Kritzelinschriften in der Bergkirche von Laudenbach (Nr. 40), ein Cisiojanus von 1570 (Nr. 208) sowie die deftigen Verse aus dem Ende des 16. Jh. in einem Abort (Nr. 331) ins Auge.

Franz-Albrecht Bornschlegel

Die Inschriften des Landkreises Rügen, gesammelt und bearb. von Joachim ZDRENKA (Die Deutschen Inschriften 55 = Berliner Reihe 8) Berlin – Wiesbaden 2002, Akademie-Verl. – Reichert, XXXVIII u. 268 S., 75 Taf., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-05-003742-3, EUR 59,80. – Mit der Edition der Inschriften des Landkreises Rügen hat die nach der deutschen Wiedervereinigung 1992 neugegründete und bereits im Jahr 2000 ersatzlos gestrichene Arbeitsstelle „Die deutschen Inschriften des Mittelalters“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ihren zweiten und letzten Inschriftenband hervorgebracht. Der Band umfaßt insgesamt 208 Inschriften aus der Zeit um 1200 bis zum Jahr 1650, von denen etwa ein Viertel erstmals textkritisch ediert wurde. Nur 16 Inschriften gehen auf nichtoriginale Überlieferung zurück, was Z. mit der schweren Erreichbarkeit vieler Orte für die Kopisten und mit Kriegsverlusten im pommerschen Archivmaterial begründet. Mit 98 Inschriftennummern zählen die diversen Gegenstände der Kirchengenausstattung zur größten Inschriftengruppe, aus der die hohe Anzahl von 29 Kelchen und 24 Glocken herausragt. Als zweitstärkste Gruppe schließen sich 45 Totengedächtnismale mit 49 Grabinschriften an, gefolgt von 15 beschrifteten Wandmalereien. Die Inschriften der ältesten Grabplatten machen in mehrfacher Hinsicht auf sich aufmerksam: sie wurden zur Gänze in erhabener Technik ausgeführt, zeigen die gotische Majuskel nur über einen sehr kurzen Zeitraum (1320–1350) und weisen in lateinischen Texten bis 1450 die Fürbittformel *ora(te) (deum) pro eo/ea/eis* auf. Über eine gemeinsame stereotype Formel verfügen auch acht Glocken des 15. Jh. Aufgrund schriftkundlicher Vergleiche konnte Z. sowohl im Bereich der Glocken wie auch der Grabdenkmäler einige Zuweisungen an Gießer bzw. Steinmetze und Bildhauer vornehmen. Namentlich faßbar ist hier allerdings nur der Bildhauer Klaus Midow aus Güstrow mit einigen ansprechenden Epitaphien des frühesten 17. Jh. Unter den Einzelobjekten sticht die von Z. um 1200 (?) datierte sog. Hanseschale hervor, eine mit Lasterdarstellungen und Tituli gravierte Bronzeschale des Kunstgewerbemuseums Berlin (Nr. 1), bei der die Fundortangaben zwischen dem Schlick der Oder und dem Meeresboden zwischen der Insel Rügen und dem Festland divergieren. Eine besondere Art des Totengedenkens stellen die Sühnesteine von 1368 und 1519 (Nrr. 11, 57) dar, die als Stelen mit Dreiviertelkreisabschluß deutschsprachige Inschriften aufweisen. Die Mordwange von 1368 trägt die älteste Inschrift mit niederdeutschem Text im Bearbeitungsgebiet. Hinsichtlich der 160 Abbildungen der Inschriftenobjekte vermißt man bisweilen die gewohnt gute Qualität der zuletzt erschienenen Bände des deutschen Inschriften-